



**ExWoSt-Forschungsfeld „Green Urban Labs“**

## **RÜCKBLICK UND ERGEBNISSE**

**Dokumentation der 4. Erfahrungswerkstatt am 15.03.2021, 13-17 Uhr, in digitaler Form**

Verfasst von Urbanizers und gruppe F

# 1 ANLASS UND ZIEL DER WERKSTATT

Die vierte und letzte Erfahrungswerkstatt im ExWoSt-Forschungsfeld „Green Urban Labs“ fand am 15.03.2021 statt. Sie reflektierte und evaluierte am Ende von drei Jahren Forschung und Arbeit am Stadtgrün einerseits die Prozesse und Ergebnisse der Modellvorhaben (MV), andererseits die Ergebnisse der Forschungsassistenz (FA), die aus der Beobachtung und Querauswertung der Modellvorhaben generiert wurden.

# 2 FORMAT UND METHODIK

Aufgrund der Corona-Pandemie fand die Veranstaltung als Videokonferenz statt. Unterstützend nutzten die Teilnehmenden ein digitales Whiteboard, auf dem Bilder, Präsentationen und stichwortartige Ergebnisse festgehalten wurden (vgl. Abbildungen in diesem Dokument).

Zunächst erfolgte die Präsentation der Ergebnisse der MV in drei Blöcken:

- Gesamtstädtisch: Hamburg, Jena, Rostock, Leipzig (Block I)
- Quartier: Würzburg, Ludwigsburg, Cottbus, Bremen (Block II)
- Fläche: Halle, Weinstadt, Bochum (Block III)

Anschließend präsentierte die FA ihre Ergebnisse entlang der drei Begriffe „grüne Infrastruktur“, „Umweltgerechtigkeit“ und „Multicodierung“ sowie der zwölf im Projektverlauf identifizierten Strategien für Grün. Dies bildete die Grundlage für die abschließende Diskussion mit allen Teilnehmenden.

# 3 PROGRAMM

<b>13.00–13.05</b>	<b>Einführung Technik</b> Dr. Gregor Langenbrinck, Urbanizers
<b>13.05–13.10</b>	<b>Begrüßung</b> Prof. Dr. Hagen Eyink, BMI; Stephanie Haury, BBSR
<b>13.10–13.15</b>	<b>Einführung in die Werkstatt</b> Dr. Gregor Langenbrinck, Urbanizers
<b>13.15–14.00</b>	<b>Block I: Gesamtstädtische Ansätze für die grüne Infrastruktur</b> Die Modellvorhaben Hamburg, Leipzig, Rostock und Jena im Gespräch mit Gabi Pütz, gruppe F
<b>14.00–14.45</b>	<b>Block II: Impulse für Grün in Quartieren mit besonderen Herausforderungen</b> Die Modellvorhaben Bremen, Cottbus und Ludwigsburg im Gespräch mit Andreas Kurths, gruppe F
<b>14.45–15.00</b>	<b>Pause</b>
<b>15.00–15.45</b>	<b>Block III: Neue Parks für mehr Teilhabe am Stadtgrün</b> Die Modellvorhaben Bochum, Halle und Weinstadt im Gespräch mit Dr. Annika Levels, Urbanizers
<b>15.45–16.00</b>	<b>Vorstellen der Ergebnisse der Forschung</b> Urbanizers, gruppe F
<b>16.00–16.45</b>	<b>Schlussdiskussion</b>
<b>16.45–17.00</b>	<b>Verabschiedung, Schlussworte</b> Prof. Dr. Hagen Eyink, BMI; Stephanie Haury, BBSR; Dr. Gregor Langenbrinck, Urbanizers; Gabi Pütz, gruppe F

## 4 ERGEBNISSE DER MODELLVORHABEN

Die MV stellten die Ergebnisse ihrer Projekte in den drei Blöcken entlang folgender Leitfragen vor:

- Was waren die wesentlichen Meilensteine des Projekts?
- Was wurde erreicht?
- Was wurde nicht erreicht?

Zum Abschluss eines jeden Blocks sammelten die Teilnehmenden Handlungsempfehlungen an den Bund bzw. andere Grünplanerinnen und Grünplaner.

### 4.1 Block I: Gesamtstädtische Ansätze für die grüne Infrastruktur

Im Block I waren die vier Modellvorhaben zusammengefasst, die sich mit gesamtstädtischen Strategien zur Stärkung bestimmter Aspekte der grünen Infrastruktur in ihren Kommunen beschäftigt haben.

#### 4.1.1 BERICHTE DER MODELLVORHABEN

##### Hamburg

Das MV in Hamburg verstetigte die bereits vorhandene Dachbegrünungsstrategie und erweiterte sie um den Aspekt der Fassadenbegrünung. Wesentlich für eine rasche Umsetzung war eine behördenübergreifende Projektgruppe, die das Thema „Gebäudebegrünung“ in die unterschiedlichen Bereiche der Verwaltung getragen hat. Durch die Vermittlung eines positiven Images sowie von Wissen zum Thema konnten Gebäudeeigentümerinnen und Gebäudeeigentümer sowie Bauherrinnen und Bauherren zur Mitwirkung bei der Förderung von Gebäudebegrünung gewonnen werden. Zu den herausragenden Ergebnissen des MV zählt das frei verfügbare „Handbuch Grüne Wände“, das sich anwendungsbezogen allen Fragen der Fassadenbegrünung – von der Planung bis zur Pflege – widmet.

##### Leipzig

Ziel des MV war die Erarbeitung eines Masterplans Grün Leipzig 2030. Diesem näherte sich die Stadt aus drei Richtungen: Zum einen wurden vorliegende Geodaten zur grün-blauen Infrastruktur ausgewertet, zum anderen wurden assoziative Erkundungen mit der „planerischen Brille“ durch das Stadtgebiet unternommen. Darüber hinaus wurden die Bürgerinnen und Bürger in unterschiedlichen Formaten an der Entwicklung des Plans beteiligt. Die Überlagerung dieser drei Perspektiven hat die Stärken der grünen Infrastruktur hervorgehoben, Lücken offenbart und Konflikte um bestimmte Flächen und Areale verdeutlicht. Im Rahmen der Projektlaufzeit konnte der Masterplan nicht finalisiert werden, die Stadt setzt diesen fort. Jedoch verfügt Leipzig durch die bisher durchgeführte Analyse nun über ein digitales Planwerk, das allen Verwaltungsressorts zur Verfügung steht und entsprechend erweitert werden kann.

##### Rostock

Das MV hat ein Kleingartenentwicklungskonzept erarbeitet. Dieses zeigt die große Bedeutung der Kleingartenanlagen für die Qualität der grünen Infrastruktur. Im Erarbeitungsprozess waren einige Vorbehalte bei den Kleingärtnerinnen und Kleingärtnern zu überwinden und das Vertrauen dieser Akteursgruppe zu gewinnen. Dazu hat sich eine offene Haltung der Fachverwaltung nach dem Motto „Wir wollen euch hören“ bewährt. Ein wichtiger Partner und zentraler Akteur im Prozess war der Verband der Gartenfreunde. Verbandsvertreterinnen und -vertreter waren direkt in die Entscheidungsfindung involviert und haben die Ergebnisse an die Verbandsmitglieder kommuniziert. So konnten Konflikte vermieden werden. Wichtiges Ergebnis war auch ein im Prozess festgelegter Richtwert für den Bedarf an Kleingärten in der Stadt: Pro neun Geschosswohnungen soll künftig ein Kleingarten in der Stadt zur Verfügung stehen.

##### Jena

Klimaoasen sind Grünflächen, die den Bewohnerinnen und Bewohnern Jenas in ihrem direkten Wohnumfeld Kühlung und Schutz vor sommerlicher Hitze verschaffen sollen. Das MV hat den quantitativen und qualitativen Bedarf an Klimaoasen in der Stadt ermittelt. Dazu haben die Verantwortlichen Daten zu Umweltbelastungen mit denen der Bevölkerungsdichte überlagert. Im Ergebnis der Analyse ist deutlich geworden, wo bestehende Grünflächen aufgewertet werden müssen und wo es neuer Klimaoasen bedarf. Die so identifizierten Flächen wurden priorisiert, um dringende Handlungsbedarfe zu identifizieren. Eine Klimaoase in einem Neubaugebiet wurde bereits umgesetzt, weitere befinden sich in Planung.

#### 4.1.2 ZENTRALE ERGEBNISSE DER DISKUSSION

Im Folgenden dargestellt sind die zentralen Ergebnisse der Diskussion sowie die im Rahmen dieser erarbeiteten Hinweise für die weitere Forschung und Entwicklung der grünen Infrastruktur auf kommunaler und Bundesebene.

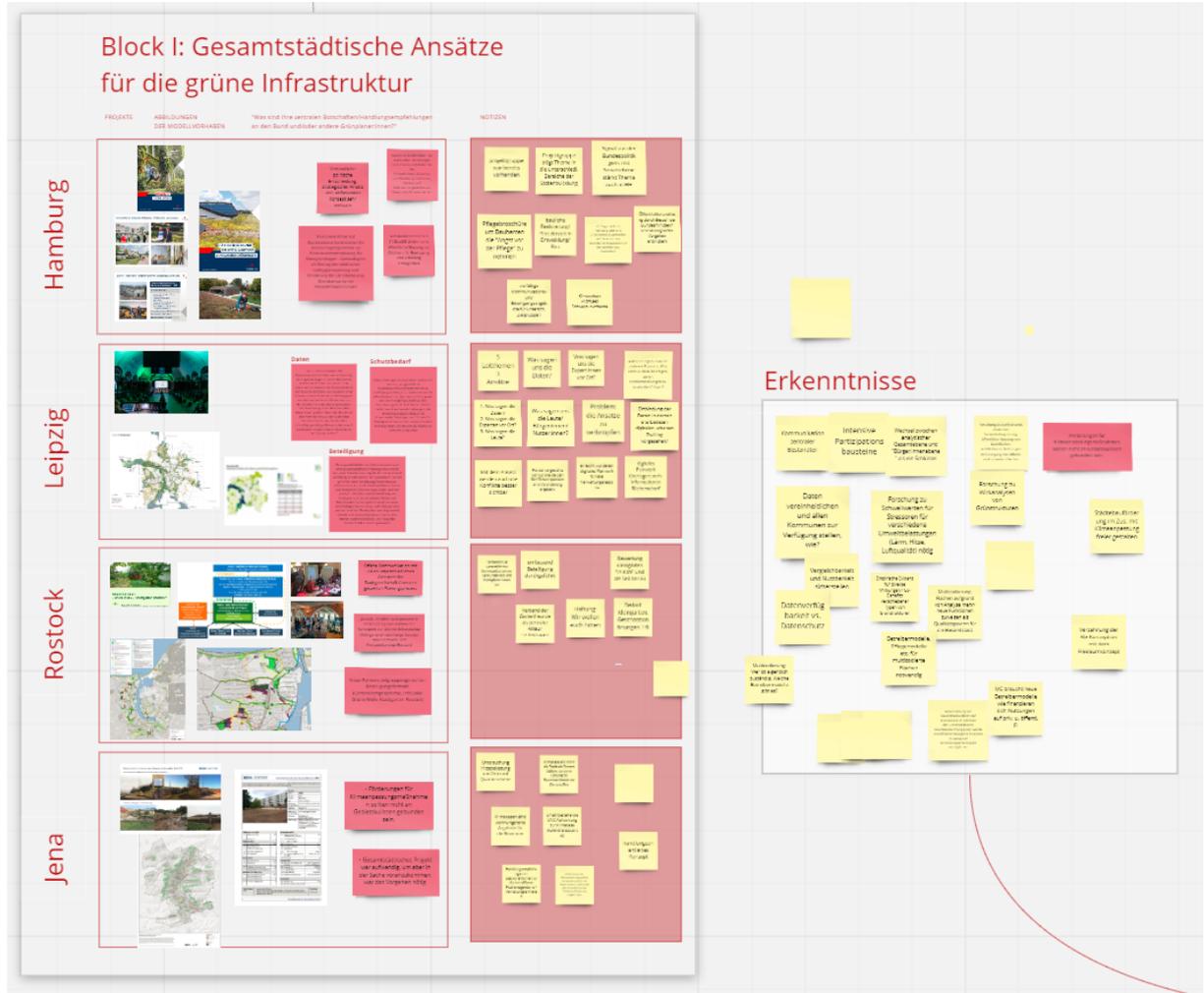


Abbildung 1: Ausschnitt des Miro-Boards der Erfahrungswerkstatt mit den diskutierten Punkten in Block I

#### Kommunikation und Partizipation

Kommunikation mit der Öffentlichkeit und Partizipation sind zentrale Bausteine, um Maßnahmen zur Qualifizierung der grünen Infrastruktur umzusetzen. Daher lohnt es sich, intensive Partizipationsverfahren zu entwickeln und umzusetzen. Der Wechsel zwischen der analytisch-planerischen Perspektive und derjenigen der Bürgerinnen und Bürger sowie anderer Akteure ist ein wesentlicher Schlüssel zum Erfolg.

#### Datenauswertung

Die Auswertung von raumbezogenen Daten gewinnt immer mehr an Bedeutung, um Bedarfe der Qualifizierung grüner Infrastruktur zu erkennen. Doch stoßen die Auswertungsmöglichkeiten schnell an ihre Grenzen, wenn verschiedene Datensätze aufgrund unterschiedlicher Systematiken nicht zusammengeführt oder miteinander verglichen werden können. Benötigt werden für alle Kommunen einheitliche Datensysteme mit technisch robusten Schnittstellenlösungen, die es den Kommunen erleichtern, erhobene Daten für Entscheidungen von fachlicher oder stadtentwicklungspolitischer Bedeutung nutzen zu können.

#### Multicodierung

Multicodierung ist ein Schlüsselinstrument bei der Entwicklung grüner Infrastruktur. Sie ermöglicht einen Qualitätsgewinn, weil Flächen mehr bzw. neue Funktionen oder Nutzungen zugewiesen werden. Doch diese Form der Flächenprogrammierung bedarf neuer Betreiber- und Pflegemodelle. Folgende Fragen sind dabei für die weitere Forschung zentral: Wer ist für die fortlaufende Multicodierung zuständig? Wie lässt sich ein „Multibetreibermodell“ organisieren?

### **Regelungsbedarfe**

Für die grüne Infrastruktur werden vermehrt auch unbebaute Flächen privater Eigentümer in den Blick geraten. Für die Kommunen ist es hilfreich, wenn die rechtlichen Grundlagen zu deren Nutzung für alle Kommunen zusammengefasst aufbereitet wären. Damit eng verbunden ist auch die Frage der Finanzierung: Wer kommt beispielsweise für das Abwasser auf, das als Regenwasser auf einer privaten Fläche gesammelt wurde und dann zur Bewässerung von Vegetation im öffentlichen Raum teilweise verwendet wird? Auch für die öffentliche Nutzung von Dächern fehlt es noch an einheitlichen Regelungen. Diese würden Nutzbarkeit und Akzeptanz von Gründächern weiter erhöhen.

### **Förderung**

Im Zusammenhang mit Klimaanpassungsmaßnahmen wären freiere Förderbedingungen hilfreich, die nicht an Gebietskulissen der Städtebauförderung gebunden sind.

### **Gebäudebegrünung**

Für den Brandschutz von Gebäudebegrünung besteht weiterer Forschungsbedarf: Es ist noch zu wenig über realistische Brandlasten und damit einhergehende Risiken für die Umgebung bekannt. Die Annahmen, die bislang den Brandschutzprüfungen zugrunde gelegt werden, sind ungenau und verhindern viele potenzielle Fassadenbegrünungen.

## **4.2 Block II: Impulse für Grün in Quartieren mit besonderen Herausforderungen**

Im Block II präsentierten sich die Modellvorhaben, die sich mit den besonderen Herausforderungen von Stadtquartieren auseinandergesetzt haben. Die Maßstabebene des Quartiers stellt besondere Anforderungen: Übergeordnete Konzepte werden auf dieser Ebene angewendet und zugleich sind die Zusammenhänge für zielgerichtetes Handeln so komplex, dass eine Umsetzung nicht allein durch bürgerschaftliches oder pri-vatwirtschaftliches Engagement erfolgen kann.

### **4.2.1 BERICHTE DER MODELLVORHABEN**

#### **Ludwigsburg**

Ziel des MV war die Begrünung eines Gewerbegebietes in Kooperation mit den ansässigen Gewerbebetrieben. Schlussendlich wurden zwei kleinere städtische Flächen umgestaltet. Durch den Prozess der Aktivierung und Mitwirkung im Rahmen von Workshops erreichte die Stadt bei den Gewerbetreibenden und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Sensibilisierung für das Thema „Grün“. Die Idee eines grünen Campus ist bei den Firmen aufgrund seiner mikroklimatischen Wirkung und als Standortvorteil gut angekommen. Auch die Stadtverwaltung hat in diesem Prozess sehr viel über Nutzungsanforderungen von Gewerbeflächen gelernt, sodass in einem neu ausgewiesenen Gewerbegebiet die Begrünung von vornherein mitbedacht wurde.

#### **Bremen**

Ziel des MV war es, ein Kleingartengebiet im Bremer Westen zu einem Naherholungspark zu entwickeln. Ein Paket unterschiedlicher Maßnahmen initiierte diese Transformation: Die Anlage neuer Wege und naturnaher Wiesen sowie von Sport- und Erholungsangeboten, außerdem die Vernetzung der Akteurinnen und Akteure vor Ort durch eine Gebietsmanagerin waren wichtige Bausteine. Dafür nutzten die Verantwortlichen sowohl Strukturförderhilfen als auch Kompensationsmittel der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung zur Finanzierung. Durch Informationsmaterial zum Pachten eines Kleingartens, das in mehreren Sprachen erarbeitet wurde, konnten neue Nutzerinnen und Nutzer für viele der leer stehenden Gärten aktiviert werden. Diese Entwicklung wurde durch die Corona-Pandemie noch verstärkt, da die Nachfrage nach Gärten in dieser Zeit deutlich stieg. Dies führte schlussendlich dazu, dass die Stelle der Gebietsmanagerin von der Stadt über die Dauer des MV hinaus verlängert wurde und die Arbeit im Gebiet fortgesetzt werden kann.

#### **Würzburg**

Das MV erprobte Möglichkeiten der Begrünung in von Überwärmung betroffenen Gebieten. Hierfür setzte die Stadt mit punktuellen Maßnahmen wie den „Wanderbäumen“ eigene Akzente. Interessierte Akteurinnen und Akteure (von der Hauseigentümerin bis zum Urban-Gardening-Aktivisten) wurden durch die Stadt über ihre individuellen Handlungsmöglichkeiten informiert und beraten sowie miteinander vernetzt. Im Prozess entwickelte die Stadt Instrumente und Kommunikationsmittel laufend fort. Am wirkungsvollsten waren eine einheitliche Kommunikationsstrategie sowie niedrigschwellige Aktionen und Maßnahmen.

## Cottbus

Das MV erarbeitete ein Pflegekonzept für die Grün- und Freiflächen in den Rückbaugebieten einer Plattenbausiedlung. Dabei wurde gezeigt, wie sich die Pflegekosten der Stadt reduzieren und wie sich soziale, ökologische und auch ökonomische Nutzungspotenziale der Flächen optimieren lassen. Beispielsweise haben die Verantwortlichen mit Anwohnerinnen und Anwohnern Pflanzaktionen durchgeführt und in Kooperation mit der Universität mögliche Nutzungsszenarien einer Freiraumstadt erarbeitet. Zahlreiche andere Aktionen und Bilder haben die Diskussion um das Stadtgrün in der Stadt ebenso vorangebracht. Die erarbeitete extensive Unterhaltungspflege wird inzwischen auf weitere kommunale Grünflächen angewendet. Außerdem haben privatwirtschaftliche Akteurinnen und Akteure, wie Wohnungsunternehmen oder Betreiberinnen und Betreiber von Einkaufszentren, die Pflegeintensität auf ihren Grünflächen angepasst und zum Beispiel die Anlage von insektenfreundlichen Blühwiesen erprobt.

### 4.2.2 ZENTRALE ERGEBNISSE DER DISKUSSION

Im Folgenden dargestellt sind die zentralen Ergebnisse der Diskussion sowie die im Rahmen dieser erarbeiteten Hinweise für die weitere Forschung und Entwicklung der grünen Infrastruktur auf kommunaler und Bundesebene.

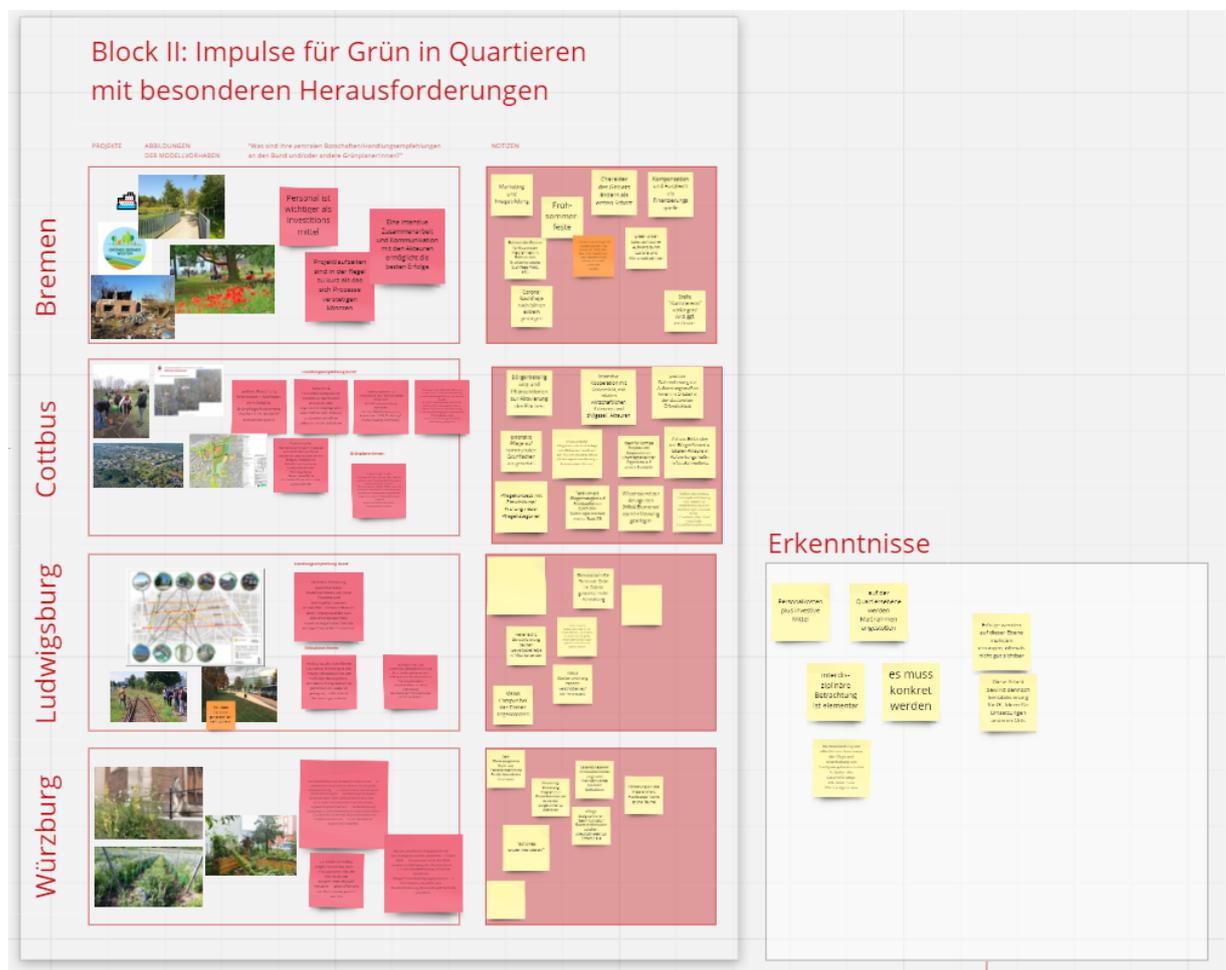


Abbildung 2: Ausschnitt des Miro-Boards der Erfahrungswerkstatt mit den diskutierten Punkten in Block II

#### Allgemeine Erkenntnisse

Die Qualifizierung bzw. Ergänzung der grünen Infrastruktur erfordert qualifiziertes Personal und Investitionsmittel gleichermaßen. Da die Bereitstellung von qualitativem öffentlichen Grün inklusive seiner Pflege und Unterhaltung Teil der kommunalen Daseinsvorsorge ist, sollte es zur kommunalen Pflichtaufgabe werden. Auf der Quartiersebene ist eine interdisziplinäre Betrachtung der Flächen elementar, um eine möglichst wirkungsvolle Multicodierung des Stadtgrüns zu erreichen. Erfolge werden dort mühsam und oftmals vor der

eigentlichen Umsetzung errungen, deshalb sind sie zunächst nicht gut sichtbar. Diese Arbeit bewirkt dennoch eine Sensibilisierung für die Bedeutung grüner Infrastruktur. Selbst das Scheitern an einem Ort kann zu Umsetzungen an einem anderen Ort führen.

### **Förderung**

Die Fördermittelvergabe des Bundes im Bereich Landwirtschaft sollte um Kriterien für den urbanen Raum erweitert oder eigene Förderprogramme vom BMI/BMU/BMWi für landwirtschaftliche Akteure im urbanen Raum aufgesetzt werden. Auch die Bundesförderung Gebäudegrün sollte thematisch mit anderen Bereichen (Energetische Sanierung, Quartierskonzepte etc.) verzahnt werden. Schlussendlich sind bei allen Förderungen sowohl Investitionen als auch Personalstellen für die Stärkung von Stadtgrün zu fördern.

### **Weitere Forschungsbedarfe**

Es wird Forschungsbedarf bezüglich der weiteren Verwendung von Schnittgut der Grünflächenpflege gesehen. Anstatt Entsorgungskosten zu verursachen, könnte das anfallende Material zum Rohstoff eines Kreislaufs und damit unter Umständen sogar zur Einnahmequelle der Pflegenden werden.

## **4.3 Block III: Neue Parks für mehr Teilhabe am Stadtgrün**

Im dritten Block waren die drei Modellvorhaben zusammengefasst, die auf der lokalen Ebene die Stärkung der ganz konkreten Teilhabe der Anwohnenden am Stadtgrün verfolgt haben. Alle drei Modellvorhaben zeigen auf ihre Weise, wie auf dieser Ebene den vielfältigen Wünschen und Anregungen der Anwohnenden entgegengekommen werden kann.

### **4.3.1 BERICHTE DER MODELLVORHABEN**

#### **Bochum**

Die Sportverwaltung hat einen ehemaligen Sportplatz gemeinsam mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren vor Ort in eine multicodierte grüne Quartiersmitte mit umfangreichen Bewegungsangeboten umgestaltet. Ein wesentlicher Schritt hierbei war es, sich mit anderen Verwaltungseinheiten – von der Stadtplanung über das Tiefbauamt und das Umweltamt bis hin zum Jugendamt – projektbezogen zu vernetzen. So konnte das Sportamt planerisches Know-how und zusätzliche finanzielle Mittel akquirieren. Die Sportverwaltung war erstmals verantwortlich für einen planerischen Prozess und hat sich so neue Aufgabenbereiche erschlossen, die sie auf andere Sportflächen in Bochum übertragen kann.

#### **Halle**

Mit dem MV unterstützte die Stadt eine Anwohnendeninitiative dabei, eine Brachfläche zu einem Bürgerpark mit dem Namen „FreiFeld“ zu entwickeln. Hierbei trat die Stadt als Vermittlerin zwischen den verschiedenen Interessen der Mitwirkung auf. Ihr eigenes Anliegen war es, mehr Grün ins Quartier zu bringen und planungsrechtlich zu sichern. Der Bürgerpark gehört heute einem Verein und wird von diesem auch betrieben. Die Nachfrage nach den Angeboten auf der Fläche ist groß. Der Prozess hat das Selbstvertrauen der beteiligten Akteurinnen und Akteure gestärkt und inzwischen strahlt das Projekt auf die ganze Stadt aus: Nachbarschaftliches Engagement wird mittlerweile auch anderenorts in Halle unterstützt.

#### **Weinstadt**

Aus einem Partizipationsprozess heraus war die Idee entstanden, die Stadtmitte Weinstadts als Mitmachpark zu entwickeln. Mit dem MV wurden Gestaltung und Trägermodelle für unterschiedliche Teilflächen des Mitmachparks umgesetzt. Zentraler Bestandteil war ein langfristig angelegter Beteiligungsprozess, der von der Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger bis zur Trägerschaft reichte. Ein Verein betreut heute den neu angelegten Gemeinschaftsgarten und lokale Landwirte pflegen freie Felder im Park. Durch eine Umwidmung der Flächen im bestehenden FNP von Wohnbauflächen hin zu Grünflächen konnte die Stadt Schlüsselgrundstücke für den Mitmachpark erwerben und entwickeln. Eine Parkmanagerin organisiert heute die Bespielung und Nutzung des Parks.

### **4.3.2 ZENTRALE ERGEBNISSE DER DISKUSSION**

Im Folgenden dargestellt sind die zentralen Ergebnisse der Diskussion sowie die im Rahmen dieser erarbeiteten Hinweise für die weitere Forschung und Entwicklung der grünen Infrastruktur auf kommunaler und Bundesebene.



Unterhaltungspflege. Die Finanzierung von Stadtgrün kann neben der öffentlichen Hand auch durch Stiftungen und ähnliche Körperschaften geleistet werden. Hierzu wäre ein Überblick möglicher Förderer für die Kommunen hilfreich.

## 5 DISKUSSION DER FORSCHUNGSERGEBNISSE

Die Forschungsergebnisse der Green Urban Labs wurden durch die Forschungsassistenten anhand der zwölf strategischen Ansätze zur Stärkung des Stadtgrüns sowie entlang der drei Begriffe „grüne Infrastruktur“, „Umweltgerechtigkeit“ und „Multicodierung“ skizziert (siehe Abbildung 4). Dazu wurden jeweils beispielgebende Erfahrungen der Projekte aufgezeigt. Im Anschluss folgte eine Diskussion aller Teilnehmenden. Die wesentlichen Ergebnisse der Diskussion sind im Folgenden zusammengefasst.



Abbildung 4: Zusammenfassung der zwölf strategischen Ansätze zur Stärkung des Grüns in der Stadt

### Grüne Infrastruktur

- Grüne Infrastruktur ist maßstabsübergreifend zu entwickeln.
- Kreative Lösungen zur Stärkung der grünen Infrastruktur gehen im urbanen Kontext über Eigentums- und Grenzen hinaus. Wenn beispielsweise eine private Fläche zur Retention von Regenwasser qualifiziert wird und dort ein öffentlich zugänglicher Weg hindurchführt, gewinnen alle Seiten.
- Die grüne Infrastruktur umfasst weit mehr als ökosystemische und funktionale Aspekte. Insbesondere die sozialen Aspekte wie Erholung, Begegnung, Naturerleben und Gesundheitsvorsorge sind von großer Bedeutung.
- Das fortlaufende Umsetzungsmanagement zur Stärkung der grünen Infrastruktur ist auch personell auszustatten (Bsp. Stadtgartenbüro Rostock).
- Das Engagement der Bürgerinnen und Bürger für die grüne Infrastruktur ist seitens der Stadtverwaltung wertzuschätzen. Die Möglichkeit, sich selbst einbringen zu können, trägt zu einer größeren Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger gegenüber Projekten zur Qualifizierung der grünen Infrastruktur bei.

### Multicodierung

- Der Ansatz der Multicodierung ist ein Türöffner in andere Verwaltungen.
- Multicodierung wird durch die Akteure vor Ort bestimmt und (weiter)entwickelt.
- Multicodierung benötigt neue Regelungen, z. B. bei privater Nutzung öffentlicher Flächen.
- Die Multicodierung einer Grünfläche erhöht die Leistungsfähigkeit der Fläche und stärkt zugleich die Selbstwirksamkeit der Flächennutzerinnen und -nutzer.
- Sektorale Regelwerke (z. B. DIN etc.) müssen für intersektorale Lösungen überdacht werden. Das senkt womöglich sogar Kosten.

- Komplexe Leistungen, die durch Multicodierung erzielt werden, sind nicht mit den bisherigen Finanzmitteln zur Pflege von ca. 0,35 €/m<sup>2</sup> zu bezahlen.

### Umweltgerechtigkeit

- Das Stadtgrün ist ein essenzieller Raum für die Teilhabe an der Stadt.
- Der während der Corona-Pandemie mehr als deutlich gewordene Bedarf an Grünflächen ist eine Chance für mehr Umweltgerechtigkeit in Kommunen.

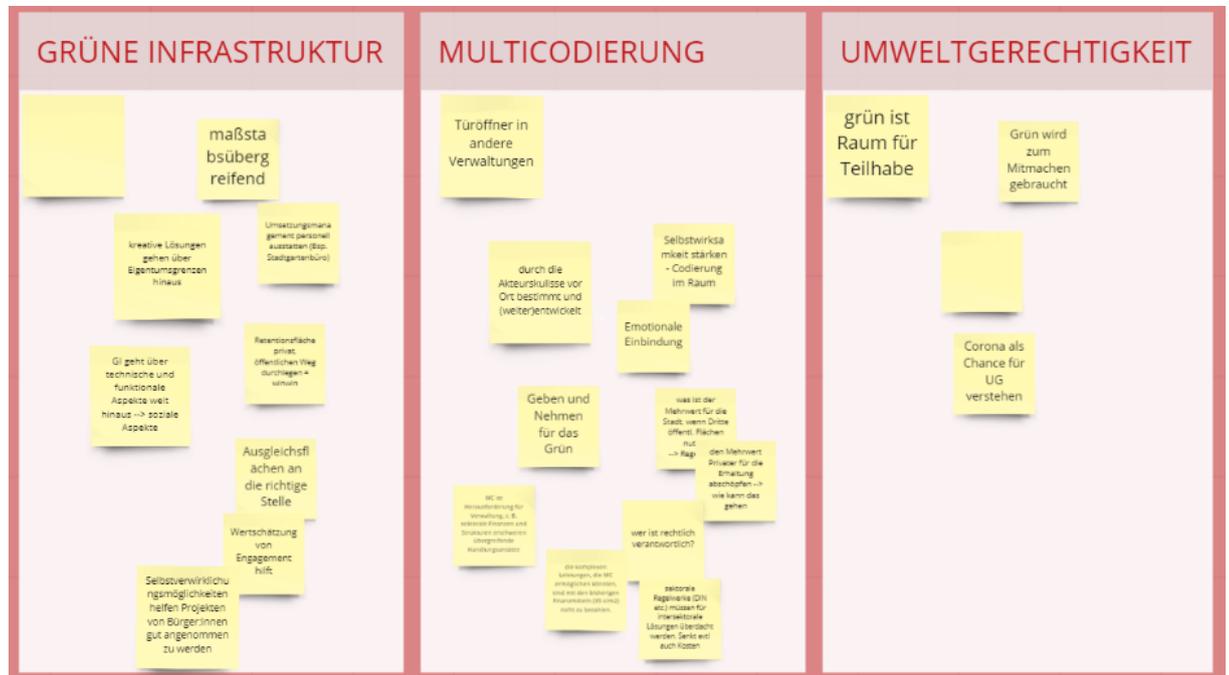


Abbildung 5: Übersicht der Hinweise zu den zentralen Begriffen des Forschungsfelds aus Perspektive der Modellvorhaben